



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1902**

362 (7.8.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-97854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-97854)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.) Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“. In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892. Telefon: Direktion und Druckerlei: Nr. 841. Redaktion: Nr. 877. Expedition: Nr. 218. Filiale: Nr. 816.

Unabhängige Tageszeitung.
Erscheint wöchentlich zwölf Mal.
E 6, 2. Belegte und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 562. Donnerstag, 7. August 1902. (Mittagsblatt.)

Australiens Nothlage.

Man schreibt uns aus Melbourne, 1. August. Die Landesbewegung, gerichtet auf eine durchgreifende Einschränkung des parlamentarischen und des Verwaltungs-Apparates im Staate Victoria, darf ihren ersten Erfolg verzeichnen. Das Ministerium wollte oder konnte nicht genügend Farbe bekennen. Da sein extrem-radikaler Anhang einer Einschränkung der Wahlen misstrauisch gegenüberstand, und ist in Folge gesürzt worden. Das neue Kabinett hat sich verpflichtet, das Programm der Reformpartei unter gewissen Modifikationen zu acceptieren und verspricht die Eindringung eines Gesetzentwurfes; auf Grund dessen die Zahl der Parlamentariermitglieder um ein Drittel, d. h. auf 56, die der Minister von 9 auf 7 herabgesetzt werden soll. Ob es hiermit ein Ende haben, oder ob die Ersparnis sich auf eine Beschneidung des ganz unverhältnismäßig starken und überhoch salarirten Beamtenheeres erstrecken wird, bleibt abzuwarten; keinesfalls ist die Aufgabe eine leichte und wird selbst im günstigsten Falle sich nur schrittweise durchführen lassen.

Ein weit billigeres Regierungsverwaltungen der Einzelstaaten ist unzweifelhaft eine Lebensfrage geworden, umso mehr, als gegenüber den stärker und stärker auftretenden Forderungen der Bundesregierung die Steuerkraft des Landes ihre Klassengrenze erreicht zu haben scheint, und aus den Schatzkammern sämtlicher Kolonien, ausgenommen Westaustralien, das Schreckwort Defizit in unheimlichem Chor erschallt. Die Verzinsung der enormen Schuldenlast von nahezu fünf Milliarden Mark durch nur 4 Millionen Einwohner, die überaus schweren Verluste, herbeigeführt durch jahrelange Dürre, welche allein im Schafreichthum einen Ausfall von ca. 40 Millionen Stück herbeigeführt hat, die stationär verharrende Goldproduktion, die Unsicherheit im Handel und Industrie, verursacht durch die seit fast einem Jahre währende Unmündigkeit des neuen von der Bundesregierung eingebrachten Zolltarifgesetzes, die sozialistische Experimental-Politik, welche neben manchen wichtigen Reformen viel Unheil verursacht, all diese störenden Faktoren mahnen zur Vorsicht, und sollten unseren Staatsmännern — wenn wir solche hätten — die Augen öffnen. Die hohe Produktionskraft des Landes unter einigermassen günstigen Wetterbedingungen darf gerne zugegeben werden; ein kräftiger Regen läßt hier zu Lande, wie vielleicht nirgends anderswo Wunder schaffen und Mangel in Ueberfluth verwandeln, aber trotzdem bleibt die Situation eine ernste.

Statt einer Zunahme der so überaus schwachen Bevölkerung, erleben wir seit Monaten das Schauspiel einer stetig wachsenden Auswanderung nach Südafrika, statt alles aufzubieten, aus allen Theilen kräftige Arme heranzuloden, zur Mitarbeit an der Hebung des natürlichen Reichthums, beginnt der Bund seine legislative Thätigkeit mit einem Einwanderungsgesetz, welches den ureigenen Zweck verfolgt, durch geradezu kindliche Prüfung in der Kenntniss der englischen Sprache jedem Nichtbritten die Niederlassung zu erschweren, wenn nicht unmöglich zu machen. Würden doch kürzlich eine Anzahl vermöglicher griechischer Familien, welche nach Australien kamen, um Ländereien zu erwerben und zu bebauen, wie gemeine Verbrecher tagelang eingesperrt gehalten, und um ein weiteres Beispiel herauszugreifen, zwei deutsche — „blinde Passagiere“ aus Indien kommend — während

der Zeit des Schiffsaufenthaltes in Freemantle, und dann wieder in Adelaide, an einen Schiffsposten gebunden, um eine heimliche Landung, welche dem Kapitän eine schwere Geldstrafe zugezogen hätte, zu verhindern.

Der General-Gouverneur, Earl of Hopetoun, dem vor wenigen Tagen der Titel eines Marquis verliehen worden, verläßt morgen Melbourne, um nach kurzem Aufenthalt in Sydney seine Heimreise anzutreten; seine Gemahlin ist ihm bereits vorausgeschritten. Der Schicksal seiner Thätigkeit gab der Presse Anlaß zu hart akkussatorischen Kritik. Er übernahm die Führung der extrem-sozialistischen Partei, einem Manne, der erst kürzlich an der Spitze seiner Begünstigten mit der rothen Fahne in der Hand durch die Straßen der Stadt zog, eine beträchtliche Geldsumme behufs Verteilung an die Arbeitslosen. Dagegen hätte Niemand ein Wort sagen können. Er schickte zu gleicher Zeit und zu gleichem Zweck 25 Dugend Flaschen des feinsten Champagners aus seinem Privateller. Die Wachstube gelangte in der Schauerwerkstätte des Vertrauensmannes seiner Excellenz zur Verteilung an die Kamen, und soll es dabei bunt hergegangen sein. Leute, die darben und deren Kinder barfuß herumlaufen müssen, mit ausgefachten Hahnpfängen von Elquor und Pommech zu traktieren, ist in der That neu, und kaum geeignet, in den Augen des großen Publikums den Respekt vor dem Kaiserthum des Ceders zu stärken. Gelegentlich der Debatte im Bundesparlament über die geforderte Erhöhung der Repressionsgelder für den Bismarck — eine Forderung, welche beklammlich abgelehnt wurde, und zur Demission des Earl of Hopetoun führte — wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß die Gastfreundschaft im Palais des königlichen Retireters nur den wohlhabenden Klassen zu gute käme. Sollte diese Selbsteigenschaft als ironische Antwort dienen?

Kaiser Wilhelm beim Zaren.

Reval, 6. Aug. Als Kaiser Wilhelm sich auf Einladung des Kaisers Nikolaus von der „Hofenjollern“ an Bord des „Standart“ begab, befanden sich in seiner Begleitung Prinz Friedrich Heinrich, der Reichstanzler Graf von Sillow, der Kommandant des Hauptquartiers General von Blesen und der Chef des Marineministeriums Admiral Soden-Börsen. Bei dem heutigen Frühstück an Bord des „Standart“ tranken der deutsche Kaiser dem Grafen Lambdorff und Kaiser Nikolaus dem Reichstanzler und dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen zu Sulenberg zu. Am Nachmittag wohnten beide Majestäten auf dem Flaggenschiff „Rhin“ Schießübungen bei. Es fanden Paßier-Schießübungen aus 37 Millimeter-Einsparosfen aus großen und mittleren Kalibern gegen Scheiben statt, die von Torpedobooten geschleppt wurden. Hieran schlossen sich Evolutionen des Geschwaders, verbunden mit Schießübungen gegen schwimmende Scheiben, sowie gegen Scheiben im Schlepptau von Torpedobooten. Kaiser Wilhelm war von General v. Blesen, Kapitän v. Ufedom und Kapitän Grumme begleitet. Kaiser Nikolaus war am Vormittag bei dem Gegenbesuch auf der „Hofenjollern“ begleitet von dem Großfürsten Alexis, Marineminister Vizeadmiral v. Lyrtow, Admiral Kuelkan und Anderen.

Die russischen Blätter widmen Kaiser Wilhelm herzliche Begrüßungs-Artikel und betonen durchweg den friedlichen Charakter der beiden Herrscher, die durch verwandtschaftliche und freundschaftliche Bande einander verbunden seien. Wir geben einige der wichtigsten Pressstimmen hier wieder:

Petersburg, 6. Aug. Das „Journal St. Petersburg“ schreibt: „Der deutsche Kaiser trifft heute in Reval ein, wo er den russischen Flottenmandaren beizuwohnen wird. Dieser Besuch ist ein neuer Beweis für die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen, welche in allhergebrachter Weise zwischen den beiden erhabenen Herrscherhäusern zum Wohle ihrer Völker bestehen. Aus diesem Grunde kam er nur mit dem lebhaftesten Gefühl der Bemüthigung von der russischen Nation begrüßt zu werden, welche die hohen Eigenschaften des deutschen Souveräns zu würdigen weiß und in der Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Kaiserreichen ein köstliches Interesse für den allgemeinen Frieden erblickt.“

Petersburg, 6. Aug. Die „Kowoje Wremja“ steht in der Anwesenheit des Reichstanzlers v. Sillow bei der Zusammenkunft in Reval einen Hinweis darauf, daß an Bord der kaiserlichen Yachten wichtige politische Fragen erörtert werden würden. Das der Politik Rußlands zu Grunde liegende Ziel ist, so führt das Blatt weiter aus, in vollem Einklang mit dem verbündeten Frankreich, die Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Auch die übrigen Staaten streben nach diesem hohen Ziel, darunter Deutschland, dessen Kaiser wiederholt in seinen Reden äußerte, daß alle seine unermüdeten Sorgen und die Vergrößerung der Streitkräfte des Landes nur Mittel zur Erwerbung des Friedens seien. Das Blatt weist ferner auf die Verständlichkeit der Ansichten der russischen und deutschen Regierung in wirtschaftlichen Fragen hin und sagt, die Belogung der den Zolltarifentwurf betreffenden Streitfragen sei in hohem Grade erwünscht. Der Artikel schließt mit den Worten: Durch seine Persönlichkeiten und vielseitigen Talente erwacht sich Kaiser Wilhelm längst die Sympathien der europäischen Gesellschaft. Die verwandtschaftlichen Bande, die das Haus „Hofenjollern“ mit dem russischen Kaiserhaus verknüpfen, vergrößern diese Sympathien naturgemäß noch mehr. Die „Deutsche Petersburger Zeitung“ sagt u. A.: Ein schöner erbebender Gedanke ist es, daß die beiden gewaltigen Kriegsherrn unserer Zeit mit dem aufrichtigen, vielfach geäußerten Wunsch, den Feinden zu erhalten, auch den entschlossenen Willen vereinigen, zu seiner Wahrung das ganze unermessliche Gewicht ihres Einflusses in die Waagschale zu werfen und daß sie durch ihre gegenwärtige Zusammenkunft gewissermaßen Brief und Siegel zu ihren einmüthigen Versicherungen geben, von denen die Hoffnung ausstrahlt, daß die Weltarbeit ihrer Völker keine Störung und dem Wohleben ihres Wohlstandes und unentwegten Fortschreiten ihrer kulturellen Entwicklung von außen keine Gefahr drohe.

Petersburg, 6. Aug. Die „Wirshewja Wjedomosti“ sprechen von den durch nichts getrübt gut nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, erinnern an die früheren Zusammenkünfte der beiden Kaiser und nennen Kaiser Wilhelm II. einen friedliebenden Monarchen, der das Vermächtnis seines Großvaters in Ehren halte, gute freundschaftliche Beziehungen zu Rußland hoch zu schätzen. Die „Kowoje“ werfen einen Rückblick auf die letzten zwei Jahrhunderte der russischen und preussischen Geschichte und stimmen den Auslassungen des „Wiener Fremden-

voranschaut, daß Sie den alten Kameraden nach wie vor höchstes Vertrauen für würdig erachten. In

Verzeihung Ihr Martin Müller.
P. S. Vielleicht heirathe ich doch noch mal.

Schloß Falkenstein, am 20. 6. 19—
Mein lieber Kamerad!

Auch ohne Ihren Brief, der mich herzlich erregte, würden Sie in diesen Tagen Nachricht von mir erhalten haben. Ich wollte dies nur erst etwas mehr heimlich werden, die Verhältnisse richtig beurtheilen lernen, um dann Ihren „Wissensdrang“ nach jeder Richtung hin befriedigen zu können.

Doch erst zu Ihnen, Freund Martin.
Was will also den Doktor machen? Erprob! Wie weit ist denn Ihre Dissertation nun gediehen, und was behandelt sie? Vergessen Sie nicht, mich darüber aufzuklären, es interessiert mich lebhaft. Daß Sie Grete besucht haben, wußte ich bereits. Eine schrie vor einiger Zeit und sprach viel von dem Herrn Professor in spe und in einem ganz anderen Tone, als ich von ihr in dieser Beziehung gewöhnt war. „Er ist viel netter geworden“, verriet sie, „wenn auch trotzdem noch reichlich eingebildet. Aber schließlich ist das jeder Mann, und Martin Müller hat wenigstens Grund dazu. Wie imponirt es riesig, daß er nun doch noch studirt. Ich dachte, es wäre bloßes Gezecke. Er hat nun auch endlich einen Varr. Lange genug hat das gedauert. Sonst finde ich, daß er jetzt noch dünner ist als früher — der reinste Windfaden. Na ja, er mag nicht gerade an den Fleischtöpfen Megopien's sitzen, denn das große Loos hat er doch nicht gewonnen.“

Soweit die Senel Sollte jene schneidende Stenardstimmung, dem mein Schweigen als schuldige Ursache untergeschoben wird, nicht vielmehr anderswo wurzeln? Wie scheint fast, als dürfte ich das geheimnißvolle P. S. am Ende Ihres Briefes mit Vene in Verbindung bringen.
(Fort. folgt.)

Jutta.

Roman von Ella Lindner.
(Nachdruck verboten.)

18) (Fortsetzung.)
Mit dem Hilfslehrer ist es ja übrigens nun vorbei, bald wird's „Doktor“ heißen dürfen. Ich arbeite rasend an meiner Dissertation. Hoffe sie in dieser Woche noch zu vollenden. Wahrscheinlich würde ich die Geschichte schon hinter mich haben, wenn nicht drei Vummeltage dazwischen gekommen wären. Ich hab' nämlich die Grete besucht, die sich selbstverständlich unendlich freute, ihren vortrefflichen Herrn Bruder mal wiederzusehen. Dem ersahen natürlich auch auf der Bildfläche, war nicht gut zu umgehen. Das Rädel hat sich herausgemauert. Allerdings — ne Schönheit ist es noch immer nicht, wird's auch nie werden, da ist wirklich die Idee Grete noch hübscher, trotz des Wuschelkopfes und der Stumpfnase, und höchlich kurz angebunden kann Jungfer Vene auch noch sein, genau wie früher, aber das stört mich nicht. Zur Vonen ist sie ein famozer Kell geworden, mit dem man sich auch länger als drei Tage herumganzeln möchte. Ich finde, daß Vene's Wesen etwas von dem herbkräftigen Duft eines Nichtenwaldes hat. Warum mir dies früher nie aufgefallen ist? Ja meine fast. Sie haben mir erst die Augen darüber geöffnet.

Grete schwört jetzt sozusagen im siebenten Himmel. Der Pastor ist in Sicht, nachdem sie sich seit Menschengedenken in dreier Schandlust verzehret. Uebrigens lassen die beiden Rädel Sie herzlich grüßen und haben mich gebeten, Ihnen den Tag des gemeinschaftlichen „Mangewahns“ (siehe Frau Niechen) gebührend in Erinnerung zu bringen, was ich hiermit feierlich gelihen haben will. Vielleicht ist Grete bis dahin Frau Pastor, da können Sie dann gleich zwei Klagen mit einer Klappe schlagen, nämlich die Zusammenkunft abzuhalten und Grete's ideale Fartze bewundern, vorausgesetzt, daß Sie es nicht vorgezogen hätten, die Damen auf Falkenstein als Herrin zu empfangen.

Gaben Sie Nachricht aus G.? Ich erhielt dieser Tage von unserem braven Turnlehrer eine lange Epistel. Man vermisst Sie dort schmerzlich. Ihn zumal fehlen Sie wie das liebe Brod. Es will mir fast vorkommen, als hätten Sie auf sein Jungesellenherg mehr Eindruck gemacht, als für dessen Ruhe gut sein dürfte, denn trotz des heisenden Spottes, mit dem er seine Heilen wieder reichlich gemirzt hat, klingt doch eine heimliche Resignation durch den ganzen Brief, die auf mich um so befremdender wirkte, als ich bei dem Turnlehrer niemals eine besondere Gemüthsstärke bemerkte. Aber er scheint zu denen zu gehören, die nie das sind, für was sie sich angeben. Sein Spott ist jedenfalls bloße Waise, und hinter derselben verbirgt sich ein großes, gutes Herz. Die Götter mögen wissen, was ihn zum Tragen derselben veranlaßt hat.

Auch Frau Christine singt unter der augenblicklich in vollster Blüthe stehende Alazie schmerzliche Magelieder um den verlorenen Liebbling. Ob sie sich nie hat gemacht, daß es ein junger Adler war, welcher bei ihr im warmen Nest hockte? Und Adler sind doch nun einmal keine Hühner und können nie auf dem Weisshausen des Alltags — Verzeihung für diesen Ausdruck — heimlich werden. Und wenn man einem Adler auch zehnmal die Flügel stugt und ihm das melodische Gaderen lehrt — es bleibt trotzdem verlorene Liebesmüh. Aus einem Hor wird nimmermehr ein Quak.

Damit will ich aber keineswegs der guten Frau Christine nahe treten. Ne, ganz im Gegenteil. Ich bereue sie aufrichtig, somit dem Vaterchen. Der Turnlehrer ist neuerdings häufig zu Gast unter der Alazie. Ihre Klasse leitet ein neuer Kollege, der Name ist mir entfallen, aber die kleinen Rädel sind nicht sehr zufrieden mit ihm. „Wir mögen ihn nicht!“ haben sie dem Turnlehrer futz und bündig erklärt. „Fräulein Nhaden mochten wir viel, viel lieber.“

Sie sehen daraus, daß Ihr Geist noch immer in den blonden und braunen Wuschelköpfen der kleinen Rädel spult. Das freut Sie, was?

Frau Niechen klopft bereits zum drittenmal an meine Thür „von wegen des Abendbrades“. Ich esse also zum Schluß.

Lassen Sie bald einen dito langen Schreibbrief los, und berathen Sie nicht, mir darin von Allem zu erzählen, was Sie angeht.

blattes" über die Revolver Zusammenkunft bei. Das Blatt hofft, daß diese die Grundlage schaffen werde für ein Abkommen auf vordringlichem Gebiet und für einen Ausgleich der entgegenstehenden Interessen der beiden Mächte auf diesem Gebiet und wünscht, Kaiser Wilhelm möge aus Anlaß der allerbesten Erinnerungen mitnehmen. Auch „Etoile", der, wie die „Kosovo Wrenja" das Portrait des Kaisers Wilhelm bringt, hebt in einem Leitartikel die politische Bedeutung der Revolver Zusammenkunft als Gewähr des Friedens hervor.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. August 1902.

Förderung der Kunst in Bayern.

Den eindrucksvollen Worten des Prinzen Ludwig Ferdinand hat das Centrum sein Ohr verschlossen. Das einstimmige Votum der Reichskammer über die Postkarte für Kunstzwecke hat nicht vermocht, die ultramontane Mehrheit der Abgeordnetenkammer zur Einsicht zu bringen. Ebenfalls erfolglos waren die würdevollen und ernstlichen Reden des Staatsraths Dr. v. Wehner, der liberalen Abg. Dr. Hammerstein und Dr. Reinhard und des Sozialdemokraten v. Vollmar. Das Centrum blieb eigenständig auf seinem Willen bestehen, die Forderungen für Kunstzwecke abzulehnen, und so wurden denn die 124 000 M. zum zweitenmal vom Plenum der Abgeordnetenkammer gestrichen. Für diese Postkarte stimmten alle nicht ultramontanen Abgeordneten. Es hat den Anschein, meint die „Allgem. Zeitung", als ob das Centrum der Kunst und den um ihre Pflege besorgten Faktoren ganz besonders seine Mißachtung ausdrücken wollte, denn es vertraute den — Abg. Dr. Heim mit seiner Vertretung. Der Versuch dieses gestörrischen Parteiführers, die Haltung des Centrums sachlich zu begründen, mißglückte kläglich. Er wollte auch in der Kunst ein Elixierwesen entdecken und fürchtete, daß von den staatlichen Aufwendungen für die Kunst auch ausländische Künstler Vorteil haben könnten. Sein Haupttrumpf aber bestand in einer Ungezogenheit gegenüber der Reichskammer. „Diese Schlotbarone", sagte er, „die in der Wahl ihrer Eltern so vorsichtig waren, mögen doch selbst in die Tasche greifen, wenn sie etwas für die Kunst thun wollen." Der Vicepräsident v. Keller rügte diese Aeußerung sehr milde, indem er sie als geschmacklos bezeichnete. Staatsrath Dr. v. Wehner nahm die Künstler gegen den Vorwurf der Elixierwirtschaft sehr entschieden in Schutz und erklärte nachdrücklich, daß die Regierung bei den Staatsausgaben so objektiv wie möglich verfährt. Den Beweis dafür hätte er nicht besser führen können, als er es that, nämlich durch die Verlesung der Namen der Künstler, denen Aufträge zugeordnet waren. Uebrigens warnte er davor, den Ruf Münchens als Kunststadt durch die Verweigerung der Mittel für die staatliche Kunstpflege zu gefährden, und wies besonders auf die ungünstige moralische Wirkung einer übermäßigen Ablehnung hin, die in gar keinem Verhältniß zu der Summe steht, um die es sich handelt. Es war vergeblich. Das Centrum hat die Mehrheit; es wollte streichen und es strich.

Das französische Minenschiff „Henry IV."

Nach jahrelangen und umfangreichen baulichen Veränderungen wird nun endlich das Minenschiff „Henry IV.", das bereits im Jahre 1889 vom Stapel lief und Ende vergangenen Monats seine Ausrüstung beendet hat, in Dienst gestellt werden können. Dies Schiff stellt in der französischen Marine einen eigenen bisher nicht vorhandenen Typ dar und charakterisiert sich besonders dadurch, daß die hohen Aufbauten, die sich auf dem Panzerdeck der übrigen Minenschiffe finden, auf ihm ganz fortgelassen sind. Hierdurch ist dem Schiff eine weit größere Stabilität gegeben, die französische Hochseeflotten um 4 bis 5 Grad höher veranschlagen als bei den übrigen Minenschiffen, indem sie gleichzeitig hinzusetzen, daß diese Verbesserungen von besonderem Vorteil für die Schießresultate sein werden. Das Minenschiff „Henry IV." hat bei einer Länge von 108 m, einer Breite von 22 m und einem Tiefgang von 7 m ein Displacement von 8880 t. Seine Maschinen von 11 600 PH geben ihm eine Schnelligkeit von 17 Knoten. Der Panzerschutz besteht aus einem 280 mm starken Gürtelpanzer, der bis auf 1,30 m unter die Wasserlinie reicht, ferner aus einem Panzerdeck, das eine Dicke von 80 mm hat und durch einen 34 mm dicken Spitzschuttschirm geschützt ist und endlich gehören zum Schutz außer einem Gefemalte-Geschütz von 115 mm und einem Turmpanzer von 300 mm, ein Unterwasserpanzer von 34 mm, der gegen die Wirkung feindlicher Torpedos schützen soll. Die Besatzung des „Henry IV." besteht aus 7 138 am Schnellfeuer-Geschützen, von denen 1 im geschlossenen Turm, 4 in Gefemalte-

ten und 2, durch Schuttschirme geschützt, auf Decken aufgestellt sind, ferner aus 12 47 cm und 2 37 cm Schnellfeuer-Geschützen sowie aus Torpedolanzrohren. Zu diesem Schiff gehören endlich auch noch 7 elektrische Scheinwerfer.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 6. Aug.** (Vom Petroleumhandel.) Die die Ostsee-Region betreffend, hat der Vorstand des neugegründeten Kaufmännischen Petroleumhandels in Berlin an den preussischen Eisenbahnminister, an den Handelsminister und an den Eisenbahnpräsidenten in Berlin eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Herstellung von Petroleum-Lanz auf dem Gelände der preussischen Staatsbahnen durch die amerikanische Petroleumgesellschaft wendet. Es wird darin Bezug genommen auf die Erklärungen des ersten Beamten der genannten Gesellschaft, daß diese mindest ihrer Tankwagen nicht nur die Strecke, sondern auch das ganze Land versorgen wolle, und ausgeführt, wie wenig es zu bedeuten habe, wenn die Gesellschaft behauptet, sie werde nur an Händler verkaufen. Sie werde ihr Ziel nur erreichen können, wenn es ihr gelingt, überall auf den Bahnhöfen eigene Tankanlagen zu errichten.

— (Die Zollkommission) beschloß, den sozialdemokratischen Antrag ohne den Schlusssatz, betreffend Orden, neu drucken zu lassen, nachdem Abg. Stadthagen sich hiermit einverstanden erklärt und bemerkt hatte, der Ordensantrag werde als Anerkennung zu Hof. 946 (Rüdenberg) zurückgezogen und als besondere Hof. 947 eingebracht werden. Im Laufe der Debatte hatte Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, die Regierungsvorrede nähme nicht an der Verlesung dieses monarchische Gefühl beleidigenden Antrages theil. Die Kommission genehmigte sodann Hof. 875, Metallnach für Gewerbezwecke, sehr in Hof. 876 (Lagerhaus- und Säbengeräte die Zollfrage von 34 und 86 auf 18 und 80 M herab und genehmigte sodann die Hof. 877 bis 880 (Schlaf des Wächters Kaiser), 881 bis 888 (verschiedene Waaren aus unedlen Metallen). Die Kommission verließ dann die zurückgestellte Hof. 848 (Aluminiumspinn) und setzte deren Zollfrage von 500 und 200 auf 250 und 150 herab. Weiterberatung morgen.

Ausland.

* **Frankreich.** (General Galliffet) richtete an die Debatte als Antwort auf das vorgelegte Schreiben Dreyfus' folgenden Brief: „Selbst wenn ich in meiner Erklärung nicht die genauen juristischen Ausdrücke in Betreff der Begnadigung, deren sich Dreyfus erfreut hat, angewandt hätte, so bleibe ich doch eingeschlossen, im unbedingten Schweigen zu verharren. Denn ich will um keinen Preis ein Feuer von Neuem anzünden, zu dessen Löschung ich mit all meinen Kräften und all meinem Können beigetragen habe."

— (Die Schließung der Ordenschulen) dauert in der Provinz fort. In Quimper (Dep. Finistère) und einem Nachbarort wurden gestern früh drei Klassen mit Gewalt geschlossen. Eine Kompanie des 118. Linienregiments war hinzugezogen worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Abende furcht und ärmte; man dachte aber nicht, die Truppen anzugreifen. In Rumont (Dep. Vosges) dagegen kam es zu Unruhen. Die mit der stanzweisen Schließung der Klosterschule beauftragten Gendarmen wurden dreimal von der Volksmenge zurückgedrängt; sie gingen schließlich mit scharfer Waffe vor, wobei zwei Einwohner des Ortes durch Säbelhiebe verwundet wurden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. August 1902.

* **Ernennung.** Der Großherzog hat dem Obergeometer Franz Busch bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus unter Ernennung zum Vermessungsinspektor die Stelle eines Bureauvorstehers bei dieser Behörde übertragen.

* **Bekämpfung der Finanzlandschaden.** Nach einer Verfügung des Finanzministeriums ist eine Staatsprüfung der Finanzlandschaden auf Donnerstag, 16. Oktober d. J. anberaumt.

* **Die dritte Kammer für Handelsachen beim Landgericht Mannheim** (mit vier Handelsrichter — außer dem Vorsitzenden — und oben 50 bis 60 Stellvertretern), für welche die Wahl der vorgeschlagenen Personen von der Handelskammer für den Kreis Mannheim in ihrer Versammlung vom 12. Juli vorgenommen worden ist, wird nach einem Beschluß des Großh. Justizministeriums am 1. Oktober d. J. ins Leben treten.

Buntes Feuilleton.

— **Originelle Sammlungen.** Anlässlich des prächtigen Festes, das der originelle Sammler Dantus aus Reims den „Vier-Jahres" gemacht hat, schreiben die „Annales politiques et littéraires": Es ist anzunehmen, daß die Liste der originellen Pariser Sammler anzudehen, die Paul Miny in einer kleinen, sehr lehrreichen Broschüre aufgestellt hat. Er erzählt unter anderem vom „Circus Pontifical". In einem Hause in der Nähe der Place Royaleherbes ist alles, was sich auf den Circus bezieht, vereinigt, die Portraits aller „Reiter", Großen von Königen, Anschlagzettel, Programme, Anpreisungen von Sensationsspektakeln. Einige Zeichnungen, Stiche und Gravüren stammen von Carl Veret, Orignal und Dubouché. In den Räumen dieses merkwürdigen Museums steht man Ralph, den „privilegierten Vereiter des Königs" können von ungläublicher Länge überbringen, oder das Bild von Gréville-Soleil, der unter Louis XIV. „August" war und in seinen Pöbelmühen Schwelme in Freiheit dreifachte, schließlich die Großen des Circus, Franconi im Institut Leonardo auf einem schwarzen Pferde stehend, so wie Veret ihn geschildert hat, Joseph und Angelika u. s. w. Alle von diesem Reichthum für die Circuskunst aufbehaltenen Paritäten aufzuführen, ist unmöglich. Ein anderer Sammler hat ein Museum von Stöcken gesammelt. Man sieht alle möglichen Stöcke, solche, wie die Fremden Stöcke des Großen sie tragen, bis zu dem modernen, etwas banalen Stöck. Der lange, majoritäre Stöck Ludwig XIII. ist aus Eisenblech und Ebenholz; dann sind auch die von Louis, Xercine und W. de Villars im Kriege getragenen Stöcke da. Die Stöcke des 18. Jahrhunderts sind mit Waffen besetzt und sorgfältig angeordnet. Die Stöcke der Stüger schraubentartig. Diese Stöcke zeigen die ganze Geschichte des Spazierganges; aber daneben gibt es auch andere mit Ueberbeschreibungen, Stöcke mit Pfeifen für das Theater, Stöcke mit Tabakspfeifen und Pfeifenköpfen, politische Stöcke und Stöcke mit Musik und einen alten Stöck von Infanterie. Dieser stellt einen Bauern da, der auf seinen Schultern einen die Pfeife rauchenden Hirschen trägt. R. Pöze, der frühere Polizeichef, und R. Veret sind die jüngsten Stöcke von Wöckern; da sieht man Unter-

schreiben von so „berühmten" Namen wie Coligny, Controalto, Varenne, Fieschi, Mme. Laferge, La Pommerais, Papadone, Poreau, Robes, Trappmann u. s. w. Ein lebenswunderlicher Kreis hat in einem großen Raum im Quartier Marceau die Originale eines Spindelstoffs des 16. Jahrhunderts wiederhergestellt. Was ein handliche Glasgefäße, Spielkarten, Tüten, Messerspitzen... nichts fehlt, und alle Gegenstände sind selten, kostbar und sehr interessant. Dazu gehört auch eine ganze Reihe kostbarer Stöcke auf die Apotheker, vom berühmten Alimach des Jahres 1678 bis zu einem Scherzstübe, das an ein Abenteuer zu Beginn des Jahrhunderts erinnert. In der Nacht lag ein Bewohner einer kleinen Stadt in Touraine von Jungen alle Wälderhirschen, die man finden konnte, aufzusammeln. Sie ließen sie in Scharen auf dem Hofe stehen und zeigten dem unglücklichen Apotheker, als er seinen Laden öffnete — ihre Höner. Da er nun mit einer hübschen Frau verheiratet war und unglücklich mit ihr lebte, mußte er sich wenig geschmerzt von diesem Stöckbild fühlen. Das Bild hat diese geistreiche Raube eines unglücklichen Hundes der Nachwelt überliefert. Schließlich gibt es auch eine Sammlung von Soldatenbildern, die besten Klärtchen, Sammlung von Schlüsseln und Schlössern, kurz, die Liste fantastischer Sammlungen ist geradezu endlos.

— **Eine Beschwerde über die unangelegte Verpflegung der Sammlungsreisenden in deutschen Bahnhöfen** veröffentlicht ein Berliner Blatt im „Tourist", dem Organ des deutschen Touristenvereins. Die Beschwerde richtet sich vor allem gegen die Unannehmlichkeit der Bahnhofsverwaltung auf der Strecke Basel-Berlin, die es trotz der bestehenden Digne nicht der Mühe werth finden, auf den Bahnhöfen selbst Verköstigungen feilzulegen, während es bei den hohen Aufstellungen den Reisenden unmöglich ist, sich nach den Bahnhöfen zu begeben. Selbst auf die sechs „hundertfünfundig" Verköstigungen nach vier joll an den allermeisten Stationen kleinerer Bahnhöfe zu haben gewesen sein. Speziell beklagt er sich auch über Mannheim. Der Verfasser verweist demgegenüber auf das Beispiel der Schweiz, wo auf jeder einigermassen bedeutenden Station für ganz billiges Geld Milch, offenes Bier, Orangen, Broden etc. in aller Geschwindigkeit auf dem Bahnsteig selbst käuflich sind. Es wäre zu wünschen, daß der Herr Eisenbahnminister seine

* **Das neue Amstättel Werk.** Goldbreiten gibt einen Beschluß des Bundesraths bekannt bezüglich vollstetiger Wöschung von Mineralen zu Stationen und andern gewerblichen Zwecken, inbald dessen die Bestimmungen über Verwendung von leichten Mineralen (Benzin etc.) zum Motorbetrieb vom Jahre 1896 eine Ausdehnung erfahren haben. Dementsprechend wurden auch die Wöschungbestimmungen Groß Goldbreiten geändert und sind im neuen Verordnungsblatt veröffentlicht. Weiter enthält dieses Blatt eine Wöschung der Wöschungbestimmungen mit Bezug auf die „Schaumweinsteuer", die Wöschungbestimmungen eines Verlasses des Präsidentsministeriums, wonach künftig die bisherigen Untersteuerungs-Gebühren die Wöschung „Mitteln" führen und endlich juristische Erläuterungen bezüglich der Wöschungbestimmungen von Wöschungungen bei Wöschung von Beamten. Der übrige Inhalt ist von dienlicher Natur.

* **Während der Gerichtsferien** wird sehr oft Klage darüber geführt, daß es während derselben (15. Juli bis 15. September) nicht möglich sei, Forderungen einzulagern. Gerade für kleinere Handwerker, die ihr Geld nötig brauchen, sei dies von nicht zu unterschätzendem Nachtheil. Es sei hauptsächlich bei vielen Leuten gar Praxis geworden, sich vor den Gerichtsferien möglichst den Bedarf an Kleidung usw. für das ganze Jahr anfertigen zu lassen, in der Voraussetzung, daß die Wöschung in Folge der Gerichtsferien von den Handwerkern nicht ezwungen werden kann, und auf diese Weise unter Umständen auf Monate hinaus verschoben wird, zu welcher Zeit der Schuldner seine Stellung schließlich längst aufgegeben. Diese Klagen sind theilweise unbegründet, wie sich aus Folgendem ergibt: Auch während der Gerichtsferien können Zahlungsbefehle förmlich über mündlich auf der Gerichtskassette und letzteres jeden Tag nicht nur am sogenannten Anschlag beantragt werden. Die Höhe des Antrags ist ohne Bedeutung, die Ausfertigung eines Antrags oder Antrags überflüssig. Ist die im Zahlungsbefehl festgesetzte Frist unzulässig, so kann auf dem gleichen Wege, wie beim Zahlungsbefehl, Wöschungsbefehl beantragt werden, und auf Grund dieses kann Wöschung erfolgen, denn auf das Wöschungsurtheil, wie auf das Wöschungsurtheil, sind die Forderungen ohne Einfluß.

* **Der 14. Jahresbericht des Landesvereins zur Erziehung irrenthätiger Weisen im Großherzogthum Baden** ist erschienen und bietet auch allgemeines Interesse. In Hinzufügung des Vereins befinden sich am 1. Januar 86 Weisen, 17 wurden im Berichtsjahre entlassen, 12 neu aufgenommen. Das Vereinsvermögen ist auf 176 408 M. angewachsen, so daß wohl bald an die Erbauung eines Weisenhauses gedacht werden kann. In Mitgliederbeiträgen und Geschenken gingen im Jahr 1901 15 698 M. ein. Der Sitz des Vereins ist in Bruchsal.

* **Der Jahresbericht des Vereins der Deutschen Kaufleute für 1901** zeigt die überaus ungünstige Geschäftslage im Handel wieder. Die Summe, die der Verein für Stellenlose auszugeben hatte, betrug 16 284 M. Daß diese Summe größer ist im Verhältniß zur Mitgliederzahl als bei irgend einem andern kaufmännischen Verein, ist erklärlich, da die Unterhaltung unabhängig von einem Nachschub einer Rothlage gefaßt wird. Trotzdem ist die Zahl der Stellenlosen im vorbergehenden Jahre. Ebenso ist der Verein für seine Stellenvermittlung eine wesentlich höhere Summe verordnet: 9114 M. Es ist dies durch Errichtung einer besonderen Geschäftsstelle für Süddeutschland in Nürnberg bewirkt. Für Stellennachweis und Stellenlosenunterstützung war das vergangene Jahr ein Prüfstein. Der Verein hat diese Prüfung glänzend bestanden. Es ist demnach erklärlich, daß die Zahl der Mitglieder eine Erhöhung von 6632 auf 6816, die Zahl der Ortsvereine und Geschäftsstellen eine Vermehrung von 74 auf 106 erfuhr. Eine gleich günstige Entwicklung wie der Verein, zeigt seine Kranken- und Begegnungsstelle. Hier wurden an Kranken- und Begegnungsstellen 77 304 M. gezahlt, im Ganzen höher 854 708 M. Der Referatsbericht hat die gesetzliche Höhe erreicht und beträgt das Vermögen der Kaffe 94 814 M. bei 3506 Kaffeemitgliedern. Statuten, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle für Süddeutschland, Nürnberg, Fürststr. 401.

* **Gewerbevereine und Handwerkerverband.** Die Vertretung der Gewerbe- und Handwerksvereine an die anlässlich der diesjährigen Ausstellung von Leistungsarbeiten prämierten Vertretung findet am nächsten Sonntag, den 10. August, Vormittags 11 Uhr im großen Rathsaussaal hier statt. Im Ganzen sind 146 Rathsteile beabsichtigt, eine Zahl, welche bisher hier noch nicht erreicht wurde. Bei der Anwesenheit in Offenburg wurden an hiesige Rathsteile vertheilt: 6 erste, 62 zweite und 39 dritte Preise und 37 Anerkennungsplakette.

* **Die städtischen Straßenbahnen.** Es wird uns geschrieben: Die elektrische Straßenbahn hat für die beiden Städte Mannheim und Ludwigshafen eine Verkehrsbelebung gebracht, die allgemein anerkannt wird. Die Anlage ist in der Hauptsache mit großer Sachkenntnis ausgeführt und funktioniert zur allgemeinen Zufriedenheit. Auch die Fahrpreise finden vollen Beifall. Was dagegen die einzelnen Wagen anbetrifft, so haben diese einen Konstruktionsfehler, der einem Theil der Einwohner die Benutzung derselben unmöglich macht, aber doch erheblich erleichtert. Die Theile zum Einsteigen nämlich sind 83 Centimeter hoch, eine so abnorme Höhe, wie sie wohl nirgends sonst bei Wagen, die den öffentlichen Verkehr dienen, gefunden wird. Die Normalhöhe bei den Straßen unserer Hauptstadt beträgt 13—14 cm, also etwa die Hälfte jener Höhe. Der Reiter, der diese Wagen konfiruirte, muß ein gewandter Fahrer mit entsprechenden Weinen gewesen sein, und noch dazu sich als Roemainenstich betrautet haben. Mehrere Leute und Kinder, sowie kleine Personen können ohne besondere Hilfen diese Wagen nicht besteigen. Wer auch für die Ueberrigen besorgt das Einsteigen in die elektrischen Wagen eine Anstrengung; und das hätte

Kaufmannsleit der Frage der Bahnsteighöhen anzuwenden, damit wie in einer an sich unbedeutenden, für die Stimmung der Reisenden aber höchst wichtigen Verkehrsrichtung dem Ausland gegenüber nicht ins Hintertreffen gerathen. Bei diesem Anlaß sei darauf hingewiesen, daß das Verkehrsamt des „Tourist", Berlin W., Friedrichstraße 188, Ecke Köpenickerstraße, Hamburg, Alsterwall 71, Frankfurt a. M., Goethestraße 11, München, Praterstraße 18, und Düsseldorf, Cölnerstraße 100, jederzeit jede auf Reise und Badeaufenthalt bezügliche Information bereitwillig ertheilen und Wöschungspresse verabsoluten. Bei Anfragen von auswärts, die ausschließlich nach Frankfurt a. M. zu richten sind, ist Befragung von Akkordisten erbeten.

— **Die Geschichte einer Perle.** Drei kosmopolitische Diebe, aus Chile und Spanien stammend, wurden dieser Tage in Paris auf der Terrasse eines Cafes verhaftet. Diese Verhaftung bezieht sich auf den großen Juwelenraub des „Tourist", Berlin W., Friedrichstraße 188, Ecke Köpenickerstraße, Hamburg, Alsterwall 71, Frankfurt a. M., Goethestraße 11, München, Praterstraße 18, und Düsseldorf, Cölnerstraße 100, jederzeit jede auf Reise und Badeaufenthalt bezügliche Information bereitwillig ertheilen und Wöschungspresse verabsoluten. Bei Anfragen von auswärts, die ausschließlich nach Frankfurt a. M. zu richten sind, ist Befragung von Akkordisten erbeten.

leicht vermeiden werden können, indem man den Boden der Wagen etwa 30 cm niedriger gelegt hätte. Es wäre dies mit keinerlei technischen Schwierigkeiten beizubringen, da ja die Räder unter dem Sitz vorliegen, also durchaus nicht geniren, noch viel weniger mit Reibschüssen, sondern im Gegenteil, die Wagen wären billiger geworden. Ein weiterer Uebelstand sind die Sitze, die bei einigen Wagen nach unten geschwenkt sind. Dies erschwert das Aufsteigen und Niedersteigen in hohem Maße. An den in Betrieb befindlichen Wagen ist wohl nichts mehr zu ändern, aber bei den neuen Wagen könnte man es doch vermeiden, solche turnerische Leistungen von dem Publikum zu verlangen.

Katholikentag. Man schreibt uns: In der letzten Sitzung des Zentrumsvereins machte Herr Amtsgerichtsdirektor Gieseler mehrere den Katholikentag betreffende Mittheilungen. Ausdrücklich wird flehentlich zum Besuch der Generalversammlung eingeladen. Aus der Pfalz namentlich ist eine sehr starke Theilnahme zu erwarten, ebenso aus Oeffen. Es werden nach den bisherigen Zusagen viele tausende Pfälzer an dem Festzug am Sonntag, 24. August, teilnehmen. Nicht ausgeschlossen ist es, daß eine Parallelsammlung in „Saalbau“ abgehalten werden muß. Außer dem Herrn Erzbischof Dr. Weber von Freiburg wird auch der Herr Bischof Dr. von Schuler von Speyer am Katholikentag teilnehmen. Mit dem Katholikentag ist diesmal eine Zusammenkunft der Ordensoberen, der in den deutschen Schutzgebieten thätigen katholischen Missionen verbunden, die Verhandlungen über die Förderung der Missionen pflegen werden.

Ein ernstes Wort an gewisse Handwerksmeister richtete am vergangenen Sonntag bei dem Gange der Seegau-Verwebe-Vereine in Nöhringen der Vorsitzende der Handwerkskammer Konstantz Herr C m e l e an die Versammlung, welcher auch die Herren Oberregierungsrat Braun aus Karlsruhe und Oberamtmann Döle von Engen beiwohnten. Herr C m e l e referirte H. Konst. Bg. über die Erfahrungen bei den ersten Gesellenprüfungen an Ostern ds. Jrs., die im Großen und Ganzen als erfreuliche zu bezeichnen seien. In den wenigen Fällen, bei denen die Prüflinge „durchgefallen“ seien, müsse ein Haupttheil der Schuld auch den Meistern dieser Lehrlinge beigegeben werden, die es nicht nur an der nötigen Ausbildung hätten fehlen lassen, sondern oft dem Prüfling nicht einmal ordentliches Material zur Fertigung des Gesellenstückes überlassen hätten. Die Handwerkskammer habe diesen „Meistern“ angebroht, daß ihnen die Vergütung zur Ausbildung von Lehrlingen entzogen würde, wenn solche Fälle sich wiederholen sollten.

Amerikanisches Orchester im Apollotheater. Auch an dieser Stelle wollen wir nochmals auf das morgen Freitag, 8. d. M., im Apollotheater konzertirende, 45 Mann starke, Deutsch-Amerikanische Orchester aufmerksam machen. Das Orchester, unter dem Dirigenten Max G a b r i e l, ist vorzüglich geschult, spielt exakt und bringt zum größten Theil für Europa neue Weisen an Nationalmärchen, Negerliedern und Tänzen. Ein Triumph für die Künstler bedeutet allabendlich das originelle Effectstück „Die Reize des Prinzen Heinrich durch Amerika“. Wer sich also einige Stunden vorzüglich amüsiren will, veräume nicht, den Amerikanern einen Besuch abzustatten.

Schloßbesuchung in Heidelberg. Gelegentlich der heute stattfindenden Schloßbesuchung werden bei günstiger Witterung wieder verschiedene Entzüge auf der Straße Mannheim-Heidelberg und zurück, deren Abgang aus dem Insektarium zu erwarten ist.

Schiffsunfall. Einen unangenehmen Unfall hatte vorgestern Nachmittag der Paddampfer Hebr. Mellingshoff Nr. 1 aus Mannheim a. D. nahe im Necher Hafen zu verzeichnen. Beim Vorüberfahren fiel dieser so ungeschickt auf die rechte Seite, daß er ein Loch ins Schiff schlug, wodurch sich der vordere Theil des Schiffes rasch mit Wasser füllte und das Schiff selbst zu sinken drohte. Sofort traten drei Pumpen in Thätigkeit, mit denen die Arbeiter der Groß-Flüßerwalde das Wasser wieder herauspumpten, worauf der entstandene Schaden promptlich ausgebessert wurde.

Diebstahl. Dienstmagd Auguste S c h w e i d e l aus Emmendingen, die bei ihrer Diensterichtung zwei Hundertmarkstücke entwendete, erhielt gestern vom Schöffengericht 3 Monate Gefängnis.

Wassermessiges Wetter am 8. und 9. August. Eine Depression von 755 mm liegt noch über der mittleren Ostsee und einem Theile des nördlichen Nordatlantens, eine gleiche auch über Island und dem südlichen Ausgange des Georgkanals, ein Maximum von 765 mm über der Ostsee, Dniep, Württemberg, Bayern, Böhmen, Mähren und Galizien. Ueber der oberen Nordsee und Nordostland ist das Barometer auf 763 mm gestiegen. Bei sehr warmer Temperatur ist für Freitag und Samstag zwar vorwiegend trübendes und heiteres, aber noch immer zu vereinzelten Schwitterförmigen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Polizeibericht vom 7. August.

- 1. Gestern Vormittag wurde ein 4 Jahre alter Knabe von hier auf der Straße zwischen T und U 6 von einem Rauterleichen mittelst eines Handlakens um- und über beide Beine gefahren, anscheinend aber nicht verletzt.
- 2. Auf dem Charlottenplatz fiel gestern Nachmittag ein 3-jähriger Knabe beim Spielen auf einen scharfkantigen Stein und erlitt dadurch eine ziemlich erhebliche Verletzung am Kopfe, welche ihm im Allg. Krankenhaus verbunden werden mußte.
- 3. Vor einem herannahenden Witzergang schenkte gestern Nachmittag auf dem diesseitigen Rheinbrückenaufrag das vor ein Vernehmliches gepackte Pferd aus Ludwigshafen; es rannte an die gegenüber der Schloßterrasse befindliche Kaiserinriedung, wodurch diese stark beschädigt wurde. Das Pferd trug einige Verletzungen davon.
- 4. In einer Fabrik in der 16. Luerstraße dahier drumglühte gestern Nachmittag der Schiefer Karl B w e i g von Ludwigshafen

Josiah Cadaner, verhaftet. Als man sie untersuchte, fand man bei einem von ihnen die Beile, wegen deren die europäische Polizei in Bewegung gesetzt worden war. Die englische Regierung würde von der Verhaftung in Kenntnis gesetzt, aber es ist zweifelhaft, ob sie ihre Auslieferung wünscht, nachdem der Marquis wieder Aussicht hat, in den Besitz seines unehelichen Zuwils zu gelangen.

Eine Missethat in Piume. In Piume hat Sonntag Nachmittag ein alter Mann im Vorhinein Ermordung ermordet wollen und dessen beide dasitzende Gelenke niedergeschlagen. Der Schowppl des blutigen Familiendramas war das Haus Nr. 88 der Via di Palosca. Dort wohnten die jungen Eheleute Luigi und Wilba Pauletti mit ihrem etwa zweijährigen Kinde. Vorgestern kam der Vater der Frau, der beschäftigungslose Reichsminister Matteo Leopoldi, ein Mann von fünfzig Jahren, in die Wohnung der Eheleute und verlangte Geld. Der Schwiegerjohn verweigerte dies dem Alten, der wochentlich einen Theil des Sonntags in einer Kneipe zugebracht hatte. Der Alte wurde immer dringender, und als der Schwiegerjohn endlich bei seiner Weigerung blieb, versetzte Leopoldi in eine förmliche Kofereit, griff nach einer Gade und stürzte sich auf das Kind, das er zu erschlagen drohte. Die Eltern warfen sich zum Schutze ihres Kindes dem Wüthenden entgegen, dieser aber schlug nun mit der Gade zu, wobei immer er getroffen wurde. Der Schwiegerjohn erhielt durch einen Hieb mit der Gade eine tiefe Wunde im Schilde, seine Frau einen Schlag übers Gesicht und eine große Zahl anderer Verletzungen, die sich als lebensgefährlich erweisen. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, eilten einige Nachbarn und Polizisten in die Wohnung. Es gelang aber mehreren Männern erst nach einem heftigen Ringkampf, dem wüthenden Alten die Gade zu entreißen und ihn zu binden. Er wurde dann ins Gefängnis eingeliefert. Die beiden Eheleute schweben in Lebensgefahr. Das kleine Mädchen ist unverletzt.

Das Debat der Rachel. Bei Gelegenheit der Conferenzenprüfungen in Paris erinnert man daran, daß die berühmte Rachel nur sechs Monate in diesem Institut zugebracht hat; sie trat

beim Poliren einer Hindertagesfeder dadurch, daß ihm dieselbe aus der Hand glitt, mehrfach um die Polirolle herum und ihm so an den Kopf geschleudert wurde, daß er einen Schädelbruch davontrug. Er wurde mittelst Sanitätswagen ins Allg. Krankenhaus gebracht.

5. Im Hause 6, Luerstraße 9 hantirte gestern Nachmittag ein 8 Jahre altes Mädchen so unvorsichtig mit Streichhölzern, daß ein Kellerbrand entstand, den die Berufsfeuerwehre wieder löschte.

6. Es wurden dahier entwendet: a) in der Zeit vom 23.—31. vor dem Hause Knechtelstraße 23 ein zweirädriger Handkarren A. M. gezeichnet; c) in der Nacht vom 1./2. ds. Mts. aus der Stadt, Weiche 70 Holzspähle, sog. Stützen; d) vom 1./2. August ein am Hause K 22, 11 hier angebrachter großer Emailkühel, Aufschrift: J. Krager, Möbelspedition, Ausbewahren von Koffern, Möbel etc., Heidelberg-Mannheim-Karlsruhe-Bandau; e) in der Nacht vom 2./3. ds. Mts. im Vorgarten K 8, 14 ein Sphegenariumsstock mit toischen Blumen und 1 Nachtschloß mit rothen Nummern.

7. Verhaftet wurden 11 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

Waldbühelbad, 6. Aug. Spurlos verschwunden seit 14 Tagen ist ein hiesiger Elfenhaar- und Kleiderhändler Namens Valentin W o l d e g i t mit Frau und zwei Kindern. Da andererseits mehrere Wechsel von ganz beträchtlicher Höhe hier für die Vermittlung zur Einlösung eintrafen, so ist der Verdacht, daß sie wieder zurückzuführen würden, wohl kein Unwahrscheinliches, umso mehr, da sie es verstanden, in wenigen Tagen vor ihrer Abreise sich in den Besitz von ca. 6000 M. zu bringen. Die Wohnung der Flüchtigen wurde heute amlich erbrochen und man fand, daß alles Werthvolle verschwunden ist. Die wichtige Habe wurde unter Siegel gelegt. Eine ganze Menge von Wägen wird das Nachsehen haben, denn W o l d e g i t verstand es vortrefflich, sich Kredit zu erwerben.

B.C. Karlsruhe, 6. Aug. Der Besuch der Jubiläums-Ausstellung vor am Sonntag bei ermäßigten Preisen ein ganz stolzer Erfolg. Ueber 3000 Eintrittskarten wurden an diesem Tage gelöst. Damit ist wohl der Beweis erbracht, daß die Erleichterung des Besuchs der Ausstellung einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Da wäre es nicht unangebracht, wenn die Ausstellungsleitung dem Publikum ferner Entgegenkommen beweisen würde durch Gewährung der ermäßigten Eintrittspreise an noch weiteren Sonntagen, als bisher in Aussicht genommen war. Es ist anzunehmen, daß auch in finanzieller Beziehung das Resultat ein befriedigendes sein wird.

B.C. Karlsruhe, 6. Aug. Gestern Nachts 11 Uhr ist im hiesigen Rangirbahnhof ein rangirender Zug in eine stehende Waggelwagen gefahren, wobei fünf Wagen entgleisten und zwei davon umgeworfen wurden. Der entstandene Materialschaden ist unbedeutend; verletzt wurde Niemand.

B.C. Schönan, 6. Aug. Wälderbesitzer Jos. W i l l i g von der Gutsanwaltschaft (Gemeinde Hag) wurde Sonntag Nacht von einem Wegelagerer überfallen; er kam zwischen 11 und 12 Uhr mit seinem Gefährt aus dem Walde und wurde mit den Worten: „Geld oder Leben!“ von seinem Reitwagen gerissen und dabei erhielt er einen Stich oben am Aste. Man nimmt an, daß der Thäter kein Fremder ist. Der Gefohdene, ein sehr kräftiger Mann, gab dem Unhold noch einige Schläge und schleppte sich zur nächsten Wirtshaus, wo er sich verbinden ließ.

B.C. Bad Mergentheim, 6. Aug. Der Besizer der zur Zeit sich hier aufhaltenden Menagerie Hofamüller hat vor einigen Tagen zwei Arbeiter entlassen. Um sich nun zu rächen, schlüßten sich diese, K. „Süd. Kgl.“, Montag Nacht in die Menagerie, öffneten einen Kasten und stahlen eine Kriechschlange. Der Polizeidienstler traf die Weiden mit ihrer Waite auf der Straße. Der Eine, der die Schlange trug, warz diese auf die Straße und ergreift die Klucht, während der Andere von dem Polizeidienstler festgehalten wurde. Weiter hinzugekommene Personen hielten dann den Menageriebesizer, der die Schlange in sein Thierhaus verbrachte.

z. Pforzheim, 6. Aug. Auf dem hiesigen Postamt wurde kürzlich der wegen räuberischer Erpressung furchtbar verfolgte Franz K a u e r S o p p e l von Münden verhaftet, als er im Begriffe war, einen für ihn eingekaufenen Brief in Empfang zu nehmen.

B.C. Eitenheim, 6. Aug. Die Druck- und Verlags-Gesellschaft normals Dölter in Emmendingen wird in Eitenheim ab 16. August eine Tageszeitung unter dem Titel „Eitenheimer Tagblatt“ herausgeben. Die Zeitung wird vorläufig noch in Emmendingen gedruckt.

z. Oerfirk, 6. Aug. Vorgestern hat sich in seinem Hofgut der verheiratete Landwirth Beck aus Ringelbach aus noch unbekannter Ursache erhängt.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 3. Aug. (Zerlen-Strassammer I.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath S a i d. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Herr Ref. Dr. R o h l e r.

1. Auf einem langen Umwege über das Jrenzhaus in der 26 Jahre alte Fabrikarbeiter Adam J e s c h aus Ludwigshafen zur endlichen Wurttheilung vor die Strafkammer gekommen. Es war im Mai v. J. an einem Sonntag Vormittag, als die Polizei drei Wurttschen festnahm, die sich trotz der frühen Stunde betranken auf der Waldhofer Straße umhertrieben. Man hatte, ohne es zu wissen, einen, wie Kubonoff sagen würde, sogenannten guten Fang gemacht. Das Alkohollat kam direkt von einem Einbruch. Sie hatten zu nachtschlafender Zeit bei Wirtch Bausch auf dem Waldhof einen Kolladen in die Höhe geschoben, waren durchs offene Fenster ein-

ein am 27. Oktober 1886 und verließ es am 27. April 1887, um in das Gymnasium überzugehen. Ein Jahr später, am 12. Juni 1888, fand ihr Debut auf den Brettern des Theatre-Francaise als Camille in den „Horaces“ statt. Von diesem erzählte eine intime Freundin der Alie. Mars folgende interessante Anekdote: „Alie. Mars hatte durchaus diesem Debut beizuohnen wollen. Ich begleitete sie in ihre Loge. Als Camille die Bühne betrat, folgte ihr die hervorragende Schauspielerin mit größter Aufmerksamkeit; dann wandte sie sich gegen mich zurück und sagte zu mir, den Kopf schüttelnd, mit einer gewissen inneren Befriedigung: „Sie geht gut!“ Wie richtet Sabine einige Worte an Camille in dem Augenblicke, wo diese erscheint. Alie. Rachel hatte noch nicht den Mund geöffnet, als Alie. Mars sich von Neuem umwandte und mit einer Niene persönlichen Triumphes rief: „Sie hört gut!“ Jetzt nahm Camille ihrerseits das Wort. Warum hatte sie jedoch einige Verse heruntergesagt, als Alie. Mars mit einem Ausdruck der Ueberraschung und Erleichterung, der nicht ganz frei von ein wenig Vohdheit war, meinte: „Sie bestimmt nicht. Sie spricht. Wozu haben Sie dann Ihre Studien im Conservatorium geübt?“

Der comparationsfähige Kammerpräsident. „Welches Substantiv, das im Lateinischen nicht comparationsfähig ist, ist es im Deutschen?“ so fragt das „Vaterliche Vaterland“ und gibt als Antwort: „Locus, Ort, Orter.“ Den Superlativ davon hat Dr. Sigl selbst noch erfinden, indem er den weischwigen Präsidenten und „Großhändler“ der bayerischen Abgeordnetenkammer Dr. W o r t e t e r getauft hat.

Die größte Druckerpreffe der Welt hat nun der „Kempner Herald“ in Betrieb. Sie ist schön und bequem in sich nicht weniger als groß der früheren „Web Perfecting Press“ nicht Rollenmaschinen, und es bedarf 98 Terecoppelarten, um die Maschine anzufüllen. Ihre Leistungsfähigkeit per Stunde ist 300 000 bei vier Seiten, 150 000 bei acht Seiten und 75 000 bei 16 Seiten; alle fig und fertig gefalzt und in Pakete von 50 abgefaßt.

gesiegen und hatten aus den Aufsehbottächen, als da waren Wurt, Dürrfleisch, Eier, sich den Dampf gefüllt und Edwaps und anderes Geizige in so reichlicher Menge darauf gegossen, daß sie mit genauer Noth wieder aus dem Schlaraffenlande herauskamen. Schmersberauscht wandten sie Mannheim zu und der Polizei in die Hebrischen Arme. Es waren drei vielbekannte Gesellen, der heutige Angeklagte, der Glaser Johann Jung und der Schengleher Johann C e n n. Außer dem Diebstahl bei Bausch hatten sie noch andere Streiche auf dem Gewissen. Am 12. Mai hatte Joch den Direktor der Mannheimer Volkstimme, Herrn Dreesbach, bestalt, um ihn angeblich wegen einer gewissen Sache um Rath zu fragen. Der eigentliche Zweck seines Besuchs war aber der, die Kämmligkeiten auszuhandelschaffen. Nachts darauf brachen die Drei in die Geschäftsträume der „Volkstimme“ ein und plünderten die Kasse. 153 M. betrug ihre Beute. Dann stiegen sie in den Keller des Hauses, das auch eine Wirtshaus enthält, und thaten sich am Wein des Wirtches Tillberger glücklich. Ein Quantum nahmen sie mit. Der Wirtch schätz seinen Schaden auf 20—50 M. Einige Nächte später stiegen sie in den Dojtmannschen Lagerplatz auf dem Jungbusch und nahmen dort einen Wochter und ein Stemmchen mit. In der nämlichen Nacht brangen sie in das Bureau der Holzhandlung von Gernig, wo ihnen aber außer etwas Geld nur einige Cigaretten zum Mitnehmen nahen. In der Nacht vom 23. zum 24. Mai stiegen sie auf sehr umständliche Weise in den Hof und von da in das Fabrikgebäude der Cigarettenfabrik von Blum u. W e r t h e i m e r in der Dalbergstraße ein. Das Geschäft lohnte sich auch nicht. Die Beute bestand nur in einem Revolver und zwei kleinen Probecigaretten. Außerdem hatten sie, wie bereits erwähnt, den Einbruchdiebstahl bei Bausch verurtheilt und Joch allein einem Schlafkollegen die Uhr mit Kette und Kleidungsstücke gestohlen. Dem und Jung, welche geständig waren, sind bereits im vorigen Jahre verurtheilt worden und zwar Joch zu 2 1/2 Jahren, Jung zu 9 Jahren Zuchthaus. Joch leugnete, obwohl bei ihm Gegenstände von jedem Diebstahl gefunden worden waren und obwohl seine Komplizen gegen ihn ausfragten, von Anfang an. Im Gefängnis wurde er obendrein noch geisteskrank und wurde darauf nach Heidelberg in die Universitätsklinik gebracht, wo er die ganze Zeit unter Beobachtung stand. Assistenzarzt W i l l m a n n von der Klinik wird heute als Sachverständiger vernommen. Er sagt, daß Joch an aluter Hallucination litt, wie solche in Zuchthäusern als Begleiterscheinung der Einzelhaft nicht selten aufzutreten pflege. Jetzt sei er wieder normal und ein Rückfall sei, wenn er nicht in Einzelhaft verbracht werde, nicht zu besorgen. Zur Zeit der That habe sich der Angeklagte nicht in einem Zustand von Geisteskrankheit befunden, den der Gefegere für die Annahme von Strafflosigkeit fordere. Dem letzten Theile des Gutachtens schließt sich der zweite Sachverständige, Bezirksassistentarzt Dr. R i t t e r, an. Das Gericht erkennt gegen den auf heute in hiesigen Gerichtssaal verhandelnden Angeklagten auf 6 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

2. Wöfe Wäcker haben die Schuhmachereheleute Heinrich und Christine F e u e r s t e i n, bekannte Erbschwestern auf der Anlagebank, Feuerstein hatte auf den Schuhmann W a h e r II. eine Wuth, weil dieser einmal seine 13jährige Tochter mit Gewalt zur Schule gebracht hatte. Als er an einem Tage im Mai ds. Jrs. dem Schuhmann auf der Breitenstraße begegnete, verließ ihn jede Hebrlegung. Er überschüttete den Schuhmann mit einem Schwall von Schimpfworten, unter denen Schuft, Lump, Gauner, alter Stillschneiderbrocker die markantesten waren. Das geschah im Vorbeigehen einer großen Menge, die sich um die Weiden angeammelt hatte. Vierzehn Tage darauf machte Feuerstein dem Schuhmann vor dem Apolltheater eine ähnliche Scene. Die Ehefrau Feuerstein beschloß, ihrerseits die Schupleute Krüger und Schneider, als diese eines Tages in die Feuerstein'sche Wohnung kamen, um den vielbegehrten Herrn zu einem Termin vor dem Amtsgericht zu geleiten. Sie meinte damals, die Schupleute wären es allein, die daran schuld seien, daß sie sich nirgend halten könnten. Heute werden die Eheleute wieder glänzende Proben ihrer Jungferntugend zum Besten. Ueber jeden Belastungszeugen fallen sie mit wüthendem Geläch her. Das Urtheil fällt ihren Benehmen entsprechend aus. Er wird zu 5 Monaten, Sie zu 9 Wochen Gefängnis verurtheilt. Natürlich nahmen sie die Strafe unter keinen Umständen an.

3. Die Verurteilung der M. U. I. e s Ehefrau, welche vom Schöffengericht wegen Diebstahls zu 24 Tagen Gefängnis verurtheilt worden ist, bleibt erfolglos.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Kofkal-Quintett. Thomas Kofkal wird im Laufe des August in Mannheim ein Konzert veranstalten.
Der Rückgang in der Zahl der Studenten der Medizin an den deutschen Hochschulen ist in diesem Semester, wie eine Uebersicht über die Besuchszahlen sämtlicher deutscher Universitäten erkennen läßt, wiederum recht augenfällig. Uebersieht man die Gesamtsumme der Mediziner an den deutschen Universitäten im Sommersemester 1897 auf 8141, so beträgt sie jetzt nur noch 6749, so daß also in diesen 5 Jahren eine Abnahme von 1392 oder fast 20 Prozent eingetreten ist. Einige Hochschulen sind an dieser Verringerung in ganz besonderem Maße theilhaftig, so Würzburg, wo in der angegebenen Zeit die Zahl von 703 auf 396 sank, Leipzig (von 650 auf 500), Greifswald (von 328 auf 237), Breslau (von 346 auf 228), während andere wie Berlin und München, ungefähr gleich blieben und Rostock, Kiel und Heidelberg etwas zunahmen, so Rostock von 199 auf 183, Kiel von 302 auf 439, Heidelberg von 234 auf 293. Halle ging von 240 im Jahre 1897 auf 198 Mediziner in diesem Sommer zurück; es hand aber schon noch tiefer, und seine Einbuße ist verhältnismäßig gering. Die größten medizinischen Fakultäten haben Berlin mit 1018, München mit 1046 Studierenden; im Winter hat wieder Berlin regelmäßig einen Vorkursus vor München.

Vom Uebelscherer Stenographentag. Von Entstehung für den 7. Deutschen Stenographentag Uebelscherer war der Dienstag, an welchem über die Systemvorlagen beraten und beschlossen wurde. Nach der Vorfenzliste waren von den 1822 stimmberechtigten Vereinen des Bundes mit 5122 Stimmen 1484 Vereine mit 4861 Stimmen vertreten. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, dem Vorsitzenden des Ehrenschiffes Excellenz v. F h i e l m a n n den Dank des Stenographentages für die Bekundung bringenden Arbeiten des Ausschusses und des Bureau telegraphisch auszusprechen. Sodann berichtete Reichrathsabgeordneter R o l e r - W i e n über die Arbeiten der ad hoc gebildeten Vertrauensmännerkommission und einschlief in glänzender Rede den Kommissionsantrag, doch wurde derselbe trotzdem mit 2572 Stimmen gegen 2158 Stimmen abgelehnt. Sodann wurde über die eigentliche Systemvorlage einschließend der zu Pfingsten gefassten Abänderungsbeschlüsse beraten. Regierungsrath Prof. Dr. C l e m e n s erklärte Namens des kgl. Stenographischen Instituts, daß das Institut gelangt habe, der Behandlung der nicht in den Rahmen des mit ihm abgeschlossenen Vertrages liegenden Vingselbeschlüsse sich nicht entgegen zu dürfen, um das Institut nicht Vorwürfen von Seiten der Bundesangehörigen auszuweisen. Es wurde denn auch die Indemnität für diese Pfingstvorlage mit 3803 gegen 782 Stimmen angenommen und nach langen Verhandlungen und einer Erklärung des Vertreters der Opposition, Professors Dr. D o p p e l i - W e g, wonach sich in der Schule wohl eine Scheidung vollziehen werde, die aber zu der Hoffnung berechtigt, daß diese Krisis mit einer heilsamen Genesung ihr Ende finden werde, zur Gesamtabstimmung geschritten. Es wurden im Ganzen 4844 Stimmen abgegeben; davon stimmten für die sogen. Pfingstvorlage mit Abänderung des Volsatzes 3428 gegen 1216. Während der Verhandlung dieses Abstimmungsergebnisses herrschte eine laulose Stille in dem großen Saale. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Heilig Weingarten über den Parfiskand. Auf Anfrage des Hann. Cour. hat Weingarten diesem folgende Zeilen zugesandt: Es liegt eine tiefe Bedeutung darin, daß Kunstwerke nach einer Reihe von Jahren frei werden, d. h. den Urheberrechten nicht mehr unterworfen sind. Das Verschwinden des Schöpfers verschwindet, und das Werk, die reife Frucht seines Geistes, wird Gemeingut der Nation, ja der Menschheit, deren fruchtbarer Boden es sein Dasein verdankt. Denn nur Werke, die tief im Menschlichen wurzeln, überdauern lebendkräftig die Schöpfzeit; künstliche Erfindungen verflümmern und verschwinden vor dieser Zeit. Leider ist bei uns diese Frist zu kurz bemessen. Ein überflüssiger und fruchtloser Zwiespalt unter den besten Köpfen hat es verursacht, daß, wie an andern Ländern, auch in Deutschland das Werk häufig Jahre nach dem Tode seines Meisters geschützt bleibt. Dies wäre in jeder Beziehung der richtige Zeitraum für berechnete materielle Ausnutzung des geistigen Gutes gewesen. Für den „Parfiskal“ aber ein Ausnahmefall. Den Hauptgrund, der für die Realisirung dieses Wunsches geltend gemacht wird, nämlich die durch die Kundmachung der Bayrischen Reichsregierungsverordnungen im Jahre 1882 herbeigeführten Veränderungen, nicht der „Parfiskal“ allein, für sich in Anspruch nehmen. Es ist nicht abzusehen, wie z. B. „Athena“, „Alceste“, „Hamlet“, die „Waldschloß“, die „Verhöhnung des Meisters“, Goethes „Faust“ oder „Hamlet“ wirken, wenn sie einmal außerhalb der Theater- und Konzertüberhebung, nicht im Trübel bunteschmeißiger Musikfeste oder Meisterstücke, ideal vorbereitet und aufgeführt würden. Andererseits gibt uns die Kunde von der Sicherheit, daß wir nur dort den „Parfiskal“ in seiner Vollkommenheit erleben können. Nur blinde Paniker werden laugnen, daß dort neben Werthvollem und künstlerisch Hochstehendem auch Vieles vorliegt, das in bedenklicher Weise an den Schicksalen anderer Theater erinnert. Und gerade im „Parfiskal“ kamen Wirkstoffe in der Wahl der darstellenden Kräfte und der Zeitpunkte vor, welche die Wirkung des Werkes gegen die unergieblichen Aufführungen des Jahres 1882 fast herabminderten. Wäre ein Theater den „Parfiskal“ im Geiste seines Schöpfers, so wird dem Werk dadurch kein Schaden erwachsen, und wird er schlecht aufgehoben, so wird man den Werth einer guten Bayrischen Aufführung um so höher empfinden. Nach glaube ich nicht, wie man offenbar fürchtet, daß dem Werk der Festspiele ein Schaden durch das Herabziehen des „Parfiskal“ erwachsen kann. Das Bayrische Theater ist auch bei den anderen schon überall gegebenen Werken fast immer ausverkauft, und die erste Uebung für die Vorstellungen des „Fliegenden Holländer“, die ja wirklich eine Neuauflage des Werkes bedeuten sollen, spricht dafür, daß dem Publikum der gute Geschmack ebenso anzuersuchen ist, wie der schlechte. Und für das erste sollten nun nach meiner Ansicht die Parfiskalstücke ihrer Würde verwendet. Damit handeln sie im Geiste Wagner's und im Dienste der echten Kunst. Das Werk soll oft und würdig dargestellt, nicht aber zum Familienmonopol gemacht werden. — Goethe soll, als er über eine Aufführung seines „Faust“ befragt wurde, geantwortet haben: „Mein Werk gehört der Welt, sie möge damit anfangen, was sie will.“ Dieses hehrwürdige Wort des am weitesten und tiefsten blickenden Dichters möge wie aus Sternenhöhe dort erklingen, wo sich persönliche Interessen in künstlerische Dinge mischen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 6. August. Der „Social-Anzeiger“ meldet: Der in München geborene Adolf Wiegand, der hier Kunststudien oblag, erschoss heute Nacht bei Paulsborn im Grunewald eine junge Dame und sich selbst.

Leipzig, 6. Aug. Der Aufwärter, der am 8. August das 8 Jahre alte Schulmädchen Anna Klein ermordet hat, ist laut „Reich. Anz.“ in der Person des Opfers Wilhelm Grubich, 20 Jahre alt, hier ermittelt und verhaftet worden.

Budapest, 7. Aug. Die Exzellenz Milin v. Neban aus Berlin, die seit Kurzem verschwunden war, wurde, wie die „Reich. Anz.“ meldet, nach einer polizeilichen Meldung in einem berühmten Hause in Szeged aufgefunden, wohin sie vor Wochenfrist Futarkeser Seelenhändler abfuhr.

Berlin, 6. Aug. Der Kaufmann der Feldarbeiter nimmt ab. In mehreren Gemeinden führten Ausgleichsverhandlungen eine Einigung herbei.

Comes, 6. August. Die Yacht Kaiser Wilhelms „Meteor“ gewann den vom „Royal Yacht Squadron“ ausgeschriebenen Preis von 50 Pfund. mühelos gegen Mr. Kennedys Yacht „Sparita“.

Gabelberger stenographentag.

Berlin, 6. August. Im Anschluß an den Gabelberger Stenographentag fand heute Mittag die erste Tagung des Deutschen Frauenbundes Gabelberger unter dem Vorsitz Dr. Gaster-Antwerpen statt. In Verbindung mit der Statutenberatung wurde die Einrichtung einer Centralstelle für Stellenvermittlung beraten und einer Kommission überwiesen. Dr. Gaster wurde sodann zum Ehrenvorsitzenden und Frau Dr. Gaster zum Vorsitzenden gewählt.

Aus der Geschichte des Zolltarifs.

Berlin, 6. Aug. Staatssekretär Graf Posadowsky jagte gestern in der Zollkommission noch: Der Abg. Dr. Wendt meinte, bei solchen Verhandlungen über Zölle überkomme einen schließlich ein Gefühl der Unlust. Ich kann ihm nur sagen: Meine Menschenkenntnis hat sich im Laufe der jahrelangen Verhandlungen über den Zolltarif ganz außerordentlich vermehrt. Vielleicht wird später einmal der Tag kommen, an dem die Geschichte dieses Zolltarifs attemmäßig geschrieben wird, und dann wird die Welt Interessantes erfahren. Sie wird erfahren, wie gewisse Leute, die auch nach Außen hin den Freihandel predigen — nicht Mitglieder des hohen Hauses — dann im Geheimen Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um für ihre speziellen Produkte prohibitive Schutzzölle zu erlangen. Dann verneht man seine Menschenkenntnis ganz außerordentlich. (Gört, Heil!) Mit der Zeit wird auch der Abg. Gothein sich überzeugen, daß die Andeutung, die er im Plenum machte, daß speziell vom Reichsamte des Innern auf exportirte Zolltarifbestimmungen hingewirkt worden sei, den Thatfachen nicht entspricht.

Krüger und Stejn.

Hann. 6. Aug. Kurz vor 1 Uhr kam Krüger in Begleitung seines Adjutanten Orbell und seines Leibärztes im Kaiser Friedrichshof an. Er sah, nach der „Reich. Anz.“, wohl in sich gekehrt, aber gesunder als früher aus und er ist auch etwas dicker geworden. Wolmarand begrüßte ihn mit einem einfachen: „Guten Tag, Herr Präsident“, worauf alle ihren Kopf schweigend nach den beiden Wagen richteten, mit lebhaften Hochs von der wartenden Menge begrüßt. Krüger fuhr direkt zu der am Schwesinger Strand liegenden Villa de Ribbes, wo ihn Herr de Ribbes und der leitende Vorstand der Produzenteneinigung empfingen. Krüger unterhielt sich in sehr angeregter Stimmung. Augenblicklich haben vor der Villa Koka trotz des Regens einige hundert Menschen, die in Gruppen anzuordnen, wenn sie den Präsidenten durch die geschlossenen Fenster hindurch erblickten.

Hann. 6. Aug. Präsident Krüger ist von Utrecht hier angekommen. Er wurde von Wolmarand empfangen und von einer

großen Menschenmenge lebhaft begrüßt, die vom Landbahnhof bis zum Wagen, in welchem Krüger sich nach Schwesingen begab, Spalier bildete. Die Polizei hatte einen Sicherheitsdienst eingerichtet. Der Kaiser und Stejn ist zurückgeblieben.

Hann. 6. Aug. Präsident Krüger hatte dem Kammerling dem Präsidenten Stejn einen kurzen Besuch ab und wünschte ihm baldige Genesung.

Die Krönung.

London, 6. Aug. Die königliche Yacht ist heute Nachmittag kurz nach 2 Uhr in Portsmouth eingetroffen. Salutschüsse wurden von den japanischen Kriegsschiffen in Spithead und von allen in Dienst gestellten Schiffen im Hafen abgegeben. Der König wurde von Admiral Hoibam, dem Oberkommandanten des Südbegirts empfangen. Die Schiffe im Hafen hatten festlichen Schmuck angelegt.

London, 6. Aug. Der König, die Königin und die Prinzessin Victoria trafen heute Nachmittag 5 1/2 Uhr auf der Victoria-Station ein. Der Bahnhof war festlich geschmückt. Vor dem Königszimmer war eine Eskorte des Viscounts aufgestellt. Beim Aussteigen reichte der König mehreren Eisenbahnbeamten die Hand und begab sich sodann zum Wagen. Der König ging leicht aber etwas steif, was jedoch kaum bemerkbar war. Die ganze Haltung machte einen sehr günstigen Eindruck. Der strömende Regen hatte kurz vor der Ankunft aufgehört. Vor dem Bahnhof begrüßte eine große Volksmenge jubelnd die Majestäten, die in offenem Wagen nach dem Buckingham-Palast fuhren. An anderen Stellen war die Menge weniger zahlreich, begrüßten den König aber ebenso enthusiastisch.

Von den Markus-Inseln.

Newport, 6. Aug. „Newport Herald“ meldet aus Yokohama: Der nach Markus-Inseln entsandte japanische Kreuzer „Kasagi“ landete dort eine kleine Abtheilung Marine-mannschaften und trat dann die Rückreise an. Kapitän Reshiki war noch nicht eingetroffen, als „Kasagi“ Markus-Inseln verließ.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“

Paris, 7. Aug. Nach statistischen Feststellungen sind die Dekrete betr. die kongreganistischen Schulen jetzt in allen Departementen, ausgenommen drei Departementen, durchgeführt.

Paris, 7. Aug. Wie die „Pet. Paris.“ mittheilt, hat die Gerichtsbehörde zuverlässige Nachrichten über den Aufenthalt Romans Dautignacs erhalten, während die Spuren der übrigen Mitglieder der Familie Humbert noch verloren ist.

Chamberry, 7. Aug. In La Moraine mußte der Polizeikommissar die Schule mit Gewalt durch Mauerer schließen lassen. Marquis Costa Beauregard erhob dagegen Widerspruch und brach die Siegel ab.

Lissabon, 7. Aug. Der Führer der Sambesi-Expedition ist mit einem Theil seiner Truppen in Kafumbra angelangt. Der Feind eröffnete lebhaft das Feuer und räumte dann den Kanal. Die Truppe setzte den Marsch fort, um sich Inyapacuras zu bemächtigen, wo ein Posten errichtet werden soll.

Nach über Gornau.

Paris, 7. Aug. Einem Mitarbeiter des „Figaro“ erklärt Professor Koch in Berlin, die Experimente des Barifer Dr. Gornau seien ganz und gar unwissenschaftlich. Er habe Gornau gerade ein Jahr lang Alles von tuberkulösen Mäusen zu trinken, aber sich nicht die Tuberkulose von dem Ganglion einer tuberkulösen Kuh einzupumpfen, wie Gornau es gethan habe.

Das marische Venedig.

Paris, 7. Aug. Nach vorliegenden Privatmeldungen aus Venedig ist der Einzug des Glorieturmes der San Stefano-Kirche von Stunde zu Stunde zu erwarten. 80 Familien aus der Umgebung sind ausquartiert worden. Die große Marienloge in dem Glorieturm konnte nicht gerettet werden.

Kaiser Wilhelm beim Daren.

Reval, 7. Aug. Gestern Abend fand an Bord der „Hohenollern“ ein Brunkmahl statt, an welchem außer den beiden Prinzen Nikolaus und Prinz Friedrich Heinrich mit dem beiderseitigen Gefolge Theilnahmen. Kaiser Wilhelm begrüßte Kaiser Nikolaus in der Uniform des Kaiser-Regiments am Kaiserhof. Kaiser Nikolaus trug deutsche Marineuniform. Beim Walle lächelte Kaiser Wilhelm links von Kaiser Nikolaus, rechts Reichskanzler Graf Bülows. Der deutsche Konsul in Reval hatte sich vor dem Diner beim deutschen Kaiser gemeldet und ein von der deutschen Kolonie geleitetes Album mit Ansichtskarten von Reval überreicht. Begleitet war das Album von einer Adresse, welche vom Präsidium des Vereins, bald, unterzeichnet war. Der Kaiser innesetzte sich lebhaft für die einzelnen Albumblätter und bei dem Konsul, der Kolonie seinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Der Kaiser überreichte dem Konsul den Orden des Adlerordens. Während des Brunkmahls spielte die Kapelle der „Hohenollern“.

Reval, 7. Aug. Bei der Flaggenparade spielte die Kapelle den holländischen Ehrenmarsch, sowie die preussische und russische Nationalhymne. Nach Beendigung des Mahles trafen beide Majestäten auf Des Gers ab. Im weiteren Verlaufe fanden beide Kaiser in regem Verkehr auf dem Schiffe, während in einiger Entfernung die Anderen Gruppen bildeten. So sah man den Großfürsten Alexis mit dem Prinzen Friedrich Heinrich, den Reichskanzler Graf Bülows mit dem Grafen Kambsdorff und dem Gesandten von Österreich und Venedig in reger Unterhaltung. Gegen 10 Uhr erstreckten wie auf Kommandos alle Schiffe beider Flotten in elektrischer Beleuchtung. Die Konturen der hell erleuchteten Schiffe hoben sich hier mit dem Rauschen beider Kaiser, dort mit Krone, dort mit mächtigen Steuerrad geschmückt, in der dunklen Nacht von der weiten Meeresfläche wirkungsvoll ab und boten ein in Reval noch nie gesehenes herrliches Bild. Bald nach 10 Uhr begaben sich die Majestäten mit allen Deren des Gefolges an Bord des „Standard“, von wo aus sie noch Schießübungen aus 87 und 44 mm Geschützen und aus Einzelgeschützen gegen feste Scheiben unter Verwendung von Scheinwerfern beivolnahmen. Gegen 11 1/2 Uhr löste Kaiser Wilhelm an Bord der „Hohenollern“ ab, von wo man Reval im Lichterglanz am Horizont erblicken konnte. Die Kette bot bei der ihr eigenen nordischen Beleuchtung ein imponantes Bild. In den Straßen herrschte bis tief in die Nacht hinein reges Leben. Erst nach Mitternacht lehrten die zahlreichen Bergungsdampfer in den Hafen zurück.

Friedensfeier in London.

London, 7. Aug. In der Guildhall fand gestern Abend eine große Friedensfeier statt, an der ungefähr 2500 Personen theilnahmen, darunter zahlreiche Abgeordnete, der

Premierminister der Kolonien indische Fürsten und viele Generale, die sich in Südafrika aufhielten. Lord Roberts und Buller wurden Adressen überreicht. Beide waren Gegenstand großer Subsidionen. Die Sprache der Feier anerkennend über die Kolonialtruppen aus. Bismarck erklärte, in lauge der Welt, der die Kolonialtruppen befehle, fortsetze, werde England bekräftigt sein, den Reichsgeboten aufrecht zu erhalten. Die Führer müßten aber diesen Geist in der Welt wahren und pflegen, daß er in wirksamer Weise dem Interesse der ganzen englischen Nation diene.

Volkswirtschaft.

Aus der Handelskammer. Mitte vorigen Monats wurde den meisten Firmen des Reiches, Güterhändler, Metzger und Mühlenfabrikanten Handels von Frankfurt aus ein Rundschreiben des Inhalts zugefandt, daß infolge neu eingeführter Ausnahmestrichen nach der Schweiz für die obenbenannten Erzeugnisse ab Frankfurt teurende Handelsverhältnisse gegenüber der Intradition via Mannheim geboten würden. Die Handelskammer wandte sich im Interesse unserer Plätze in dieser Angelegenheit an das Ministerium des württembergischen Handels und der auswärtigen Angelegenheiten in Karlsruhe und erhielt sodann vom Herrn Minister folgende Erklärung, die hiermit zur Kenntniss der Beteiligten gebracht wird:

Die Annahme, als ob in Frankfurt a. M. ein neuer Ausnahmestrich für Getreide eingeführt worden sei, beruht auf einem Mißverständnis. Es sind lediglich die Handelsverhältnisse der norddeutschen Stationen zur Ausfuhr nach der Schweiz und Westösterreich vom 1. Januar 1897 (Verzeichnis der Ausnahmestriche Gruppe 18, Bff. 14) mit Wirkung vom 1. Mai 1902 aufgehoben und, soweit sich ein Bedürfnis hierzu geltend machte, in die bestehenden Handelsverhältnisse übernommen worden. Demgemäß sind auch die für die verschiedenen Frankfurter Bahnhöfe in dem erwähnten Ausnahmestrich vorgesehene getreidlichen Ausnahmestriche in die entsprechenden Tarifbestimmungen des süddeutschen Verkehrs (Best. 6, Rhein-Redar-Bahn-Verordn.) bezug des Frankfurt-Hessisch-Süddeutschen Verkehrs, übergegangen. Hiermit handelt es sich um einen Ausnahmestrich, der schon seit fünf Jahren (1. Januar 1897) besteht. Was die in dem Schreiben der Handelskammer niedergelegte Mitteilung eines Frankfurter Interessenten anlangt, daß ab Frankfurt gegenüber der Intradition via Mannheim teurende Handelsverhältnisse geboten würden, so ist zu bemerken, daß dem Ausnahmestrich von Frankfurt a. M. nach Basel von 0.90 ein solcher von 0.80 M. für Mannheim gegenübersteht. Allerdings gilt der Satz der Station Mannheim nicht im Verkehr mit Station Basel Bad. Bahn loco.

Diamant, Deutsche Handelsfabrik Aktiengesellschaft, Rheinau. schreibt und: In Ihrer vorgestrigen Nummer schreiben Sie über die Zahlungsstellung des Bankhauses Ed. Koch Nachf. Dresden und erwähnen, daß die Firma mehr oder weniger interressiert ist in unserer Gesellschaft sowie in der Konrad-Diamond-Match-Kompani. Weder das eine noch das andere ist richtig, denn wir haben keinerlei Geschäftsverbindung mit genannter Firma, und sind die Herren Spiedels und Hahn auch nicht mehr in unserem Aufsichtsrath.

Ueber den Status der Baumwolle wird aus Washington vom 5. Aug. gemeldet: Nach dem Wochenbericht des Ackerbaubüros sind die mittleren und höheren Theile des Baumwollgebietes vom Weiter begünstigt worden; daher wird eine allgemeine Besserung des Standes der Baumwollpflanzungen gemeldet. Die Trockenheit hat theilweise eine Milderung erfahren. Einige Nachrichten sprechen vom Wüchsen der Wälder und Aufstehen des Koffes. In Texas bildet die Baumwollpflanze schwere Wälder; die Frucht ist andauernd befruchtend. Jedoch werden erste Klagen über Absterben der Samenkapeln laut.

Baumwolle.

Stuttgart, 4. Aug. (Industrie- und Handels-Börse.) Preisnotierungen. Gorne, Stuttgarter Vorkontrollkonditionen: Netto gegen 8 Monatskredit oder Kassa mit 1/2 Proz. Einlieferungen. Nr. 12 Wulpsops bessere Qual. 62—63 Pf., Nr. 20 Wulpsops 65—66 Pf., Nr. 20 Wulpsops 64—65 Pf., Nr. 20 Wulpsops pure amerif. 64—67 Pf., Nr. 20 Wulpsops 65—66 Pf., Nr. 30 Wulpsops extra Qualität 73—74 Pf., Nr. 30 Wulpsops extra Qualität 71—72 Pf., Nr. 36 Wulpsops 76—78 Pf., Nr. 42 Wulpsops 78—79 Pf., Nr. 44 Wulpsops 79—79 Pf., Nr. 50 Wulpsops 84—85 Pf. Alles per Pfund. — Troffelgarn. Nr. 20 Troffelgarn (prima) 61—62 Pf., Nr. 20 Troffelgarn (extra prima) 63—64 Pf., Nr. 20 Troffelgarn (beste Qualität) 66—67 Pf. Alles per engl. Pfund. — Baumwollgewebe. Stuttgarter Vorkontrollkonditionen: 2 Progs. 80 Lage ab Fabrik, 84 18/18 glatte Kattune oder Troffel 17 1/2—18 Pf., 34 18/21 glatte Kattune oder Troffel 19 1/2—20 Pf., 82 1/2 14/14 20/20 Doppel-lische 16 1/2—20, 32 1/2 16/16 20/20 Cotonnes pur amerifanisch 22 1/2—23 Pf., der Weiter. Alles je nach Qualität und Lieferzeit.

Wolle.

Antwerpen, 6. Aug. Offizielle Notierungen für Wolle und Baumwolle, im Terminhandel. Kontrakt B. Aug. 480, Sept. 480, Okt. 482 1/2, Nov. 485, Dez. 485, Jan. 487 1/2, Febr. 487 1/2, März 487 1/2, April 490, Mai 490, Juni 490, Juli 492 1/2, Umsatz 140 000 Hils. Aufzug.

Getreide.

Mannheim, 6. Aug. Die Deutung war matt u. lustlos. Preise u. Lome el. Rotterdam: Saxonische M. 000—000, Sibirischer Weizen M. 122—129, Rufsland II neuer M. 124—125, Weizen II M. 129—134, rums. August-September-Abladung M. 000—133, Sa. Wlata M. —, feine Sorten M. 000—000, russ. Roggen August-September-Abladung M. 85—86, Weizen-Mais Dezember-Abladung M. 90, Donau-Mais M. 98, Sa. Wlata-Mais M. 95, russische Futtergerste M. 108—000, amerif. Hafer M. —, russischer Hafer M. 183—186, Prima russischer Hafer M. 187—142.

Wasserstandsnotizen vom Monat August.

Vegetationen	Datum	2.	3.	4.	5.	6.	7.	Bemerkungen
Konstanz	...	4,08		4,21	4,21	4,21		
Waldshut	...		3,12	3,24	3,21	3,17	3,15	
Reims	...	2,60	2,75	2,96	2,82	2,78		Abss. 6 Uhr
Reims	...		3,16	3,22	3,29	3,22		9. 6 Uhr
Reims	...	4,85	4,45	4,55	4,64	4,85		Abss. 6 Uhr
Reims	...	4,44	4,58	4,65	4,72	4,78		2 Uhr
Reims	...	4,16	4,24	4,34	4,44	4,50		3.-P. 12 Uhr
Reims	...	3,88	3,89	3,99	4,19	4,20	4,20	Reorg. 7 Uhr
Reims	...	1,28	1,29	1,37	1,47	1,54		7.-P. 12 Uhr
Reims	...	1,03						10 Uhr
Reims	...	2,18	2,18	2,24	2,24	2,43		2 Uhr
Reims	...	2,24	2,28	2,29	2,29	2,29		10 Uhr
Reims	...	2,17	2,14	2,19	2,17	2,27		2 Uhr
Reims	...	1,05	1,54	1,61	1,60	1,67		6 Uhr
Reims	...							
Reims	...	3,86	3,98	3,98	4,19	4,24	4,23	V. 7 Uhr
Reims	...		0,78	1,20	0,89	0,79	0,75	V. 7 Uhr

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harris, für Lokales, Provinziales u. Volkswirtschaft: J. B. Karl Wpfel, für Theater, Kunst und Musik: Fritz Goedder, für den Inseratenteil: Karl Wpfel. Druck und Verlag der Dr. H. Goos'schen Buchdruckerei G. m. b. H.: Director Speer.

Citronensaft Marke „Reffin“ gar. reines u. keimfreies Produkt. Man trinkt nie Wasser ohne Zusatz dieses Gesundheitsfördernden Saftes. Für Haus und Küche unentbehrlich. Pfl. 4 1/2 M. u. 50 g bei Rubow u. Schüttgen, O. 4. 3 u. Engelapfelfe, Redarvorstadt. 24328

